

## Vorlage Stadtparlament

Datum 23. September 2021  
Beschluss Nr. 895  
Aktenplan 152.15.11 Stadtparlament: Postulate

### **Postulat SP/JUSO/PFG-Fraktion: Strategie Alter und Gesundheit 2030 ins Parlament; Frage der Erheblicherklärung und Postulatsbericht**

#### **Antrag**

Wir beantragen Ihnen, folgenden Beschluss zu fassen:

1. Das Postulat «Strategie Alter und Gesundheit 2030 ins Parlament» wird erheblich erklärt.
2. Das Postulat «Strategie Alter und Gesundheit 2030 ins Parlament» wird als erledigt abgeschrieben.

---

Die SP/JUSO/PFG-Fraktion sowie 26 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 6. Juli 2021 das beiliegende Postulat «Strategie Alter und Gesundheit 2030 ins Parlament» ein. Darin betonen die Unterzeichnenden die besondere Bedeutung der Strategie für die Stadt St.Gallen und erteilen «dem Stadtrat den Auftrag über die geplante «Strategie Alter und Gesundheit 2030» dem Parlament Bericht zu erstatten sowie die Strategie dem Parlament zur Kenntnisnahme zu unterbreiten.»

Der Stadtrat beantragt, das Postulat erheblich zu erklären, und erstattet gleichzeitig Bericht.

#### **1 Ausgangslage**

Der demografische Wandel ist auch in der Stadt St.Gallen spürbar. Die St.Gallerinnen und St.Galler werden deutlich älter, bleiben länger gesund und aktiv und leben oft bis ins hohe Alter im eigenen Haushalt. Die Bevölkerungsgruppe der älteren Frauen und Männer wird heterogener, die individuellen Bedürfnisse werden vielfältiger. Diese Entwicklung bringt veränderte gesellschaftliche Chancen und Herausforderungen, denen mit einer neuen Altersstrategie Rechnung getragen werden soll.

Bereits im November 2018 nahm die Stadt St.Gallen die Erarbeitung der Strategie in Angriff und erarbeitete in einem ersten Schritt eine Vision, die zum Ziel hat, den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen mit einer kohärenten Versorgungsstrategie im gesamten Altersbereich adäquat zu begegnen. Ausgehend vom Grundsatz «ambulant vor stationär» sollen Bestehendes weiterentwickelt, die Unterstützung der pflegenden und betreuenden Zivilgesellschaft gestärkt und die nahraumbezogene Arbeit aller Akteurinnen und Akteure ausgeweitet werden.

Für die Weiterentwicklung des Prozesses mit dem Ziel eines Strategieberichts, der umzusetzende Massnahmen enthält, wurde eine externe Projektleitung mit klar definierten Aufgaben und Anforderun-

gen eingesetzt. Diesen Auftrag vergab der Stadtrat an Ecoplan AG, Forschung und Beratung in Wirtschaft und Politik. Damit fiel der Startschuss für die Erarbeitung der Strategie. Die Projektsteuerung wurde dabei von einem Projektausschuss wahrgenommen, den die Direktorin Soziales und Sicherheit der Stadt St.Gallen leitete und in dem die folgenden Organisationen vertreten waren: Stadt St.Gallen, Ortsbürgergemeinde St.Gallen, Amt für Soziales Kanton St.Gallen, Seniorenrat Stadt St.Gallen, Pro Senectute Stadt St.Gallen.

Drei Phasen prägten die Entwicklung der Strategie: Initialisierung, Konzeption und Überarbeitung. In Phase 4 wurde die Strategie am 10. August 2021 durch den Stadtrat verabschiedet, veröffentlicht und der Bevölkerung anlässlich eines Infotags am 28. August 2021 vorgestellt. Bis Ende 2024 sollen nun die kurz- und mittelfristigen Massnahmen umgesetzt werden.

## 2 «Strategie Alter und Gesundheit 2030»

Für die «Strategie Alter und Gesundheit 2030» wurden zwei Dokumente erarbeitet: Der **Grundlagenbericht** legt einführend die Ausgangslage dar, erläutert das Vorgehen bei der Strategieentwicklung, schafft eine Verbindung zu anderen städtischen Strategien und Netzwerken und begründet die konzeptionellen Grundlagen der Strategie.

Teil I des Berichts zeigt die spezifische Situation in der Stadt St.Gallen auf. Er nimmt Bezug auf die städtische Alterspolitik und vermittelt sowohl ein quantitatives wie auch ein qualitatives Bild der älteren Bevölkerung. Ergänzend werden Entwicklungen und Trends im Bereich Alter aufgezeigt.

Einen Gesamtblick auf die Situation in der Stadt St.Gallen ermöglicht die Situationsanalyse in Teil II des Berichts. Basierend auf dem WHO-Konzept für altersfreundliche Städte wurden deren acht Themenbereiche für die Strategie in fünf Handlungsfelder zusammengefasst und mit fünf Querschnittsthemen ergänzt (vgl. Abbildung 1). Entlang der fünf Handlungsfelder Wohnen, Mobilität und öffentlicher Raum, soziale Integration und Partizipation, Information und Beratung sowie Pflege und Betreuung wird aufgezeigt, welche Dienstleistungen und Angebote der älteren Bevölkerung zur Verfügung stehen. Die einzelnen Handlungsfelder werden jeweils in einer Synthese zusammengefasst. Der Grundlagenbericht ist somit auch ein Nachschlagewerk, das in der Umsetzung der Massnahmen mit den entsprechenden Partnern als unterstützendes Instrument genutzt werden kann.



Abbildung 1: Überblick über die Handlungsfelder (grau) und Querschnittsthemen (rot)

Die **Strategie mit Massnahmenplan** baut auf dem Grundlagenbericht auf. Ausgehend von der Vision, dass ältere Menschen in der Stadt St.Gallen und in ihrem Quartier eine hohe Lebensqualität haben, richtet sie sich an die Menschen sowohl im gesunden Rentenalter als auch im hohen Alter mit verstärkter Frailisierung. In vielen Zielen und Massnahmen sind implizit auch andere gesellschaftliche Gruppen wie beispielsweise jung- und frühbetroffene Menschen mit Demenz oder Menschen mit Beeinträchtigung berücksichtigt. Die beiden Interpellationen «Wie geht es mit der Demenzstrategie in St.Gallen weiter?» und «Bezahlbare Tagesbetreuung für demenzerkrankte Personen in der Stadt St.Gallen» wurden – wie in deren Beantwortung festgehalten – in die Entwicklung der Altersstrategie einbezogen.

### 3 Beantwortung der Fragen

Der Stadtrat beantwortet die im Postulat aufgeworfenen Fragen wie folgt.

*Welche Ziele und Massnahmen folgen aus der Strategie «Alter und Gesundheit 2030» konkret und wie will der Stadtrat diese umsetzen?*

Abbildung 2 zeigt die übergeordneten Ziele und Teilziele, die in den einzelnen Handlungsfeldern erreicht werden sollen. Aus den fünf Handlungsfeldern wurden insgesamt 15 Teilziele und 39 Massnahmen abgeleitet. Diese werden in der Strategie in Kapitel 4 ab Seite 12 detailliert dargelegt.

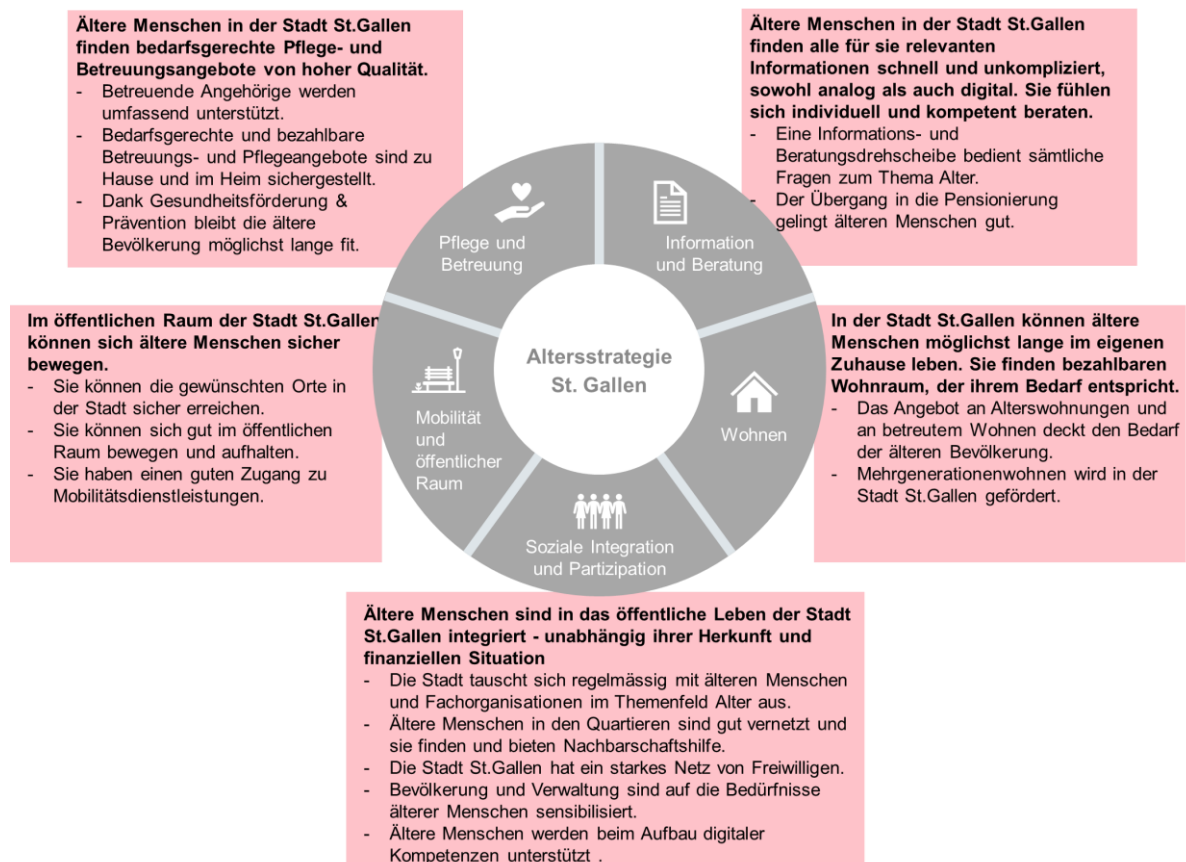


Abbildung 2: Überblick über die Ziele und Teilziele nach Handlungsfeldern

Der Stadtrat möchte die verabschiedeten Massnahmen bis 2030 umsetzen. Das Festlegen von kurz-, mittel- und langfristigen Massnahmen setzt den Rahmen für die zeitliche Umsetzung, die in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Partnern erfolgt. Dabei soll Bestehendes gestärkt und sollen bedeutende Angebotslücken geschlossen werden. Die einzelnen Massnahmen sind in der Strategie näher erläutert. Wie bereits in der Erarbeitung der Strategie verfolgt der Stadtrat auch bei der Umsetzung einen partizipativen Ansatz, um die Massnahmen zielgruppengerecht und nachhaltig auszuarbeiten und Synergien zu nutzen.

*Welche Massnahmen sollen verbindlich festgelegt werden?*

Die erarbeiteten Massnahmen sind das Ergebnis intensiver Auseinandersetzung und Prüfung. Es handelt sich nicht um einen Katalog an Wünschbarem oder «nice to have»-Angeboten. Um die Stadt St.Gallen als Lebensraum im Alter zukunftsorientiert zu positionieren, sind nach Möglichkeit alle formulierten Massnahmen umzusetzen. Einige Massnahmen stehen in Abhängigkeit zu anderen Massnahmen, was voraussetzt, dass die vorgelagerten Massnahmen umgesetzt werden. Für die kurz- und mittelfristigen Massnahmen wird eine Roadmap erstellt, die ein zielgerichtetes Vorgehen ermöglicht. Zu Beginn der Legislatur 2025-2028 ist eine Evaluation geplant, um den aktuellen Umsetzungsstand zu überprüfen und bei Bedarf Anpassungen auch in Bezug auf langfristige Massnahmen vorzunehmen.

*Welche personellen und finanziellen Folgen ergeben sich daraus?*

Eine erfolgreiche Umsetzung erfordert sowohl personelle wie auch finanzielle Ressourcen. Mit einer Aufstockung der personellen Ressourcen um rund 70 Prozent, befristet auf drei Jahre, lassen sich gemäss Berechnung die kurz- und mittelfristigen Massnahmen bis Ende 2024 umsetzen. Bei der Entwicklung der Massnahmen wurde – mit Blick auf die beschränkten finanziellen Mittel – stets darauf geachtet, Lösungen zu erarbeiten, die auf vorhandenen Ressourcen aufbauen. So wurde grosser Wert auf den Einbezug der Zivilgesellschaft gelegt und ebenfalls die Zusammenarbeit mit Partnern gesucht, die mit freiwillig Engagierten arbeiten. Diese Vorgehensweise stärkt den Nahraum als sorgende Gemeinschaft und ermöglicht den Menschen, länger in ihrem gewohnten Umfeld zu leben.

Einige der Massnahmen sind Prüfaufträge, die je nach Ergebnis Folgeaufträge generieren, beispielsweise «Ausbau und/oder Anpassung der temporären Betreuungsangebote» (Massnahme E1.2) oder «Überprüfung des Reglements über die städtischen Leistungen zu Gunsten von Einrichtungen zur Betreuung und Pflege von Betagten (SRS 321.5)» (Massnahme E2.7). Was dies konkret bezüglich personeller und finanzieller Ressourcen bedeutet, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzen.

Weiter sind Massnahmen im Massnahmenplan, die jährlich wiederkehrende Beiträge (z.B. «Stärkung der Quartierarbeit für ältere Menschen in allen Quartieren» (C2.1) oder «Koordination der Informations- und Beratungsangebote und Zusammenführung zu einer physischen 'Drehscheibe Alter'» (D1.1)) auslösen. Auch hier wird immer im dafür vorgesehenen Kompetenzbereich entschieden.

*Wie möchte der Stadtrat den Grundsatz «ambulant vor stationär» und die Vision eines ressourcen- statt defizitorientierten Ansatzes umsetzen?*

Gestartet mit dem Grundsatz «ambulant vor stationär», zeigte sich im Verlauf des Entwicklungsprozesses, dass dieser Grundsatz dem Ziel einer integrierten Versorgung nicht gerecht wird. Die Neuformulierung «ambulant und stationär» widerspiegelt die Haltung der Gleichwertigkeit von ambulanten und stationären Angeboten. Das eine funktioniert nur in Verbindung mit dem anderen und gewährleistet eine funktionierende Versorgungskette. Dieser Ansatz nimmt die demografischen Veränderungen und die veränderten Bedürfnisse der Menschen im Alter ernst und betont das Verbindende der unterschiedlichen Angebote. Die verabschiedeten Massnahmen werden in Zusammenarbeit mit den bereits in den Partizipationsprozess eingebundenen Institutionen und je nach Notwendigkeit mit weiteren Partnern umgesetzt.

Wie bereits zur vorangehenden Frage ausgeführt, ist die Stärkung des Nahraums als ressourcenorientierter Ansatz ein bedeutender Faktor, damit Menschen möglichst lange zu Hause leben können. Die grosse Beteiligung an der Zukunftswerkstatt, die im Rahmen des Partizipationsprozesses mit älteren Menschen durchgeführt wurde, hat gezeigt, dass die Menschen sich einbringen und auch Verantwortung übernehmen möchten. Daran orientiert sich die Strategie, indem Massnahmen formuliert sind, die auf diesem Engagement aufbauen und das Konzept der sorgenden Gemeinschaft aufnehmen.

*Die Strategie soll breit abgestützt sein und relevante Fachstellen wie auch Betroffene miteinbeziehen. Welche Fachstellen wurden involviert? Inwiefern ist dem Stadtrat die Zusammenarbeit gelungen?*

Die Partizipation war ein wichtiger Teil der Strategieentwicklung; der Massnahmenplan ist das Ergebnis dieses Partizipationsprozesses. Mit dem Einbezug der älteren Bevölkerung an einer Zukunftswerkstatt und in Gesprächsrunden mit besonderen Anspruchsgruppen wurden die Bedürfnisse und die Erfahrungen Direktbetroffener erfragt. Die Ergebnisse wurden in verschiedenen Themen-Workshops mit den relevanten Fachstellen, Organisationen, Vereinen und involvierten Dienststellen der Stadt St.Gallen diskutiert. Damit sind die abgeleiteten Massnahmen breit abgestützt.

Die Mitglieder der Konferenz für Alters- und Behindertenfragen, in der auch die Stadtparlamentsfraktionen vertreten sind, erhielten Gelegenheit, die erarbeiteten Ziele und Massnahmen in den verschiedenen Arbeitsgruppen zu diskutieren; diese Ergebnisse sind mitberücksichtigt. Ebenfalls eingearbeitet sind die Stellungnahmen der involvierten Dienststellen Stadtplanung, Hochbauamt, Tiefbauamt und Stadtgrün. Die Rückmeldungen zur abschliessenden Vernehmlassung durch die Workshop-Teilnehmenden wurden aufgenommen und im Massnahmenplan berücksichtigt.

Die Zusammenarbeit mit den verschiedensten Fachstellen setzt sich bei der Umsetzung der Massnahmen fort. Alle in die Erarbeitung der Strategie einbezogenen Fachstellen bleiben weiterhin wichtige Partner. Die Beteiligung von rund 30 Institutionen am Infotag, an welchem diese ihr Angebot der interessierten Bevölkerung vorstellten und auch die Gelegenheit für die Vernetzung untereinander nutzten, zeigt, dass die Zusammenarbeit gelungen ist und die Stadt als verlässliche Partnerin wahrgenommen wird.

Die Stadtpräsidentin:  
Maria Pappa

Der Stadtschreiber:  
Manfred Linke

Beilagen:

- Postulat vom 6. Juli 2021
- Strategie Alter und Gesundheit 2030 – Grundlagenbericht
- Strategie Alter und Gesundheit 2030 – Strategie mit Massnahmenplan